

Die künstlerische Jahresschau des Dreilandes

Elf Vernissagen in zwei Tagen: Eine Vorschau auf die Regionale 19

Von Annette Hoffmann

Wenn heute die grosse Regionale-Eröffnung in Basel steigt, haben Orte wie Mulhouse und Freiburg bereits eröffnet. Und wer am Samstag alle Vernissagen in Basel und Weil mitnimmt, ist warm gelaufen für die Ausstellungen in Hégenheim, Saint-Louis, wo das M54 in diesem Jahr einen Satelliten eingerichtet hat, und für Strassburg. Dort schliesst sich am 1. Dezember der Vernissage-Reigen. Insgesamt beteiligen sich 18 Institutionen an der Jahresschau der Region, über 650 Künstlerinnen und Künstler haben sich beworben, 173 zeigen nun ihre Werke. Fünf von ihnen stellen wir hier vor.

Kunsthalle Basel

Kam hier etwa ein Faun oder gar Apollo vorbei? Axel Goualas Skulpturen sehen aus, als hätte Ovid sie erfunden. Irgendwann ist selbst für antike Götter und Halbgötter die Zeit der Nymphen vorbei. Goualas Serie der «Totem-Voyage» treibt unerwartete Blätter. Aus Rollatoren spriessen ganze Büschel, ein Staubsauger wird durch eine grosse Topfpflanze lahmgelegt und ein Holzstecken, der in einem Bürostuhlunterteil steckt, ist mit künstlichem Fell behangen. So als retteten sich die zweifellos sehr nützlichen Objekte vor so viel Vernunft in die Freiheit der Natur, so wie sich in Ovids Metamorphosen junge Frauen von den Zugriffen der Männer befreien, indem sie Ölbäume und Quellen werden.

Die Arbeiten des 1987 in Paris geborenen Künstlers, der in Strassburg studiert hat, sind irgendwo mitten im Verwandlungsprozess gestoppt worden und stehen ganz selbstbewusst zu ihrer Dysfunktionalität. Und so kommentieren sie bildhaft das dialektische Verhältnis von Arbeit, Selbstoptimierung und Freizeit. Ein wenig sind all diese Palmen, das Efeu und das Gras, das eine Leiter bewächst, Ausdruck unserer Sehnsucht nach Natur, wenn nicht gar nach der Ferne und dem Exotischen. Arbeit und Ferien: hängt man dem protestantischen Arbeitsethos an, so lässt sich das eine nicht ohne das andere denken. Für alle anderen gilt: einen Versuch wäre es wert.

Axel Gouala, Totem-Voyage und Le Grand Tour, 2018

Kunsthhaus Baselland

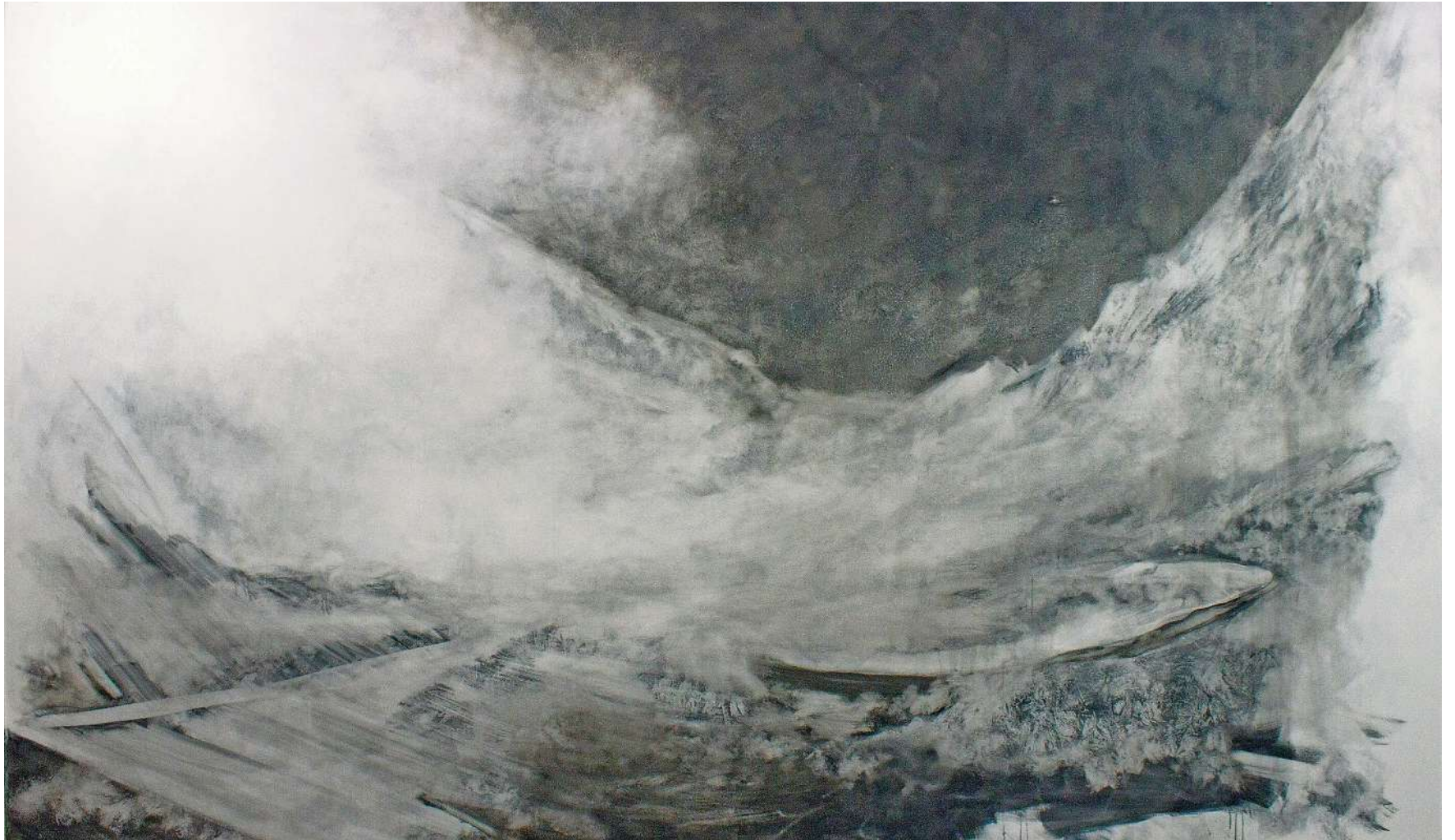
Was braucht es, dass wir Malerei als solche und Fotografie als solche erkennen? Katrin Freisager erinnert mit ihren Arbeiten daran, dass sowohl bei Bildern als auch bei Fotos Flüssigkeiten zum Einsatz kommen. Die 1960 geborene Fotografin, die an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel Dozentin ist, zeigt dabei das Prozesshafte auf. Ihre Fotografien machen sichtbar, was ansonsten im Atelier verborgen bleibt und allenfalls Vorarbeit für das Bild ist und keineswegs Selbstzweck. Freisager fügt eins ums andere hinzu: Pigmente, Wasser und Öl und gibt diese Mischungen, die nicht immer ganz homogen sind, auf Glasplatten oder kleine Zylinder, um sie zu fotografieren. Das Bild wird hier zur Landschaft bevor es eigentlich Bild wird. Pigmente formen Anhäufungen oder ballen sich zu kieselartigen Formationen.

Wüsste man nicht, dass man es mit Farbe zu tun hat, man würde diese aufgeblühten Kleckse nach vertrauten Elementen von Landschaft untersuchen. Doch so wirkt diese Werkgruppe als beschreibe sie die analoge Fotografie als Zusammenwirken verschiedener Flüssigkeiten. Als seien diese Aufnahmen zugleich Fotografie und Malerei. Die Fotografie bereitet der Malerei eine Bühne und die Malerei der Fotografie ein Sinnbild.

Katrin Freisager, Liquid Landscape 5, 2016; Liquid Planet 2, 2018

Kunst Raum Riehen

Es ist gut, hier auf der sicheren Seite zu stehen. Im Verlauf von einer Woche hat Lorenza Diaz im Kunst Raum Riehen ein Wandbild geschaffen, in das man sich lieber nicht hineinversetzen möchte. Da kann die Arbeit noch lange «Standpunkt» heissen. Die Landschaft – oder ist es nicht eher eine Atmo-



«Standpunkt». Ein Werk von Lorenza Diaz aus dem Jahr 2018, zu sehen im Kunst Raum Riehen. Foto Claudio Cassano



«Strategies of Seed». Saskia Edens, zu sehen in Saint-Louis im Satellit M54 – Nord Théâtre. Foto Sarah Gerats

sphäre? – wird durch eine dunkle Front überhangen, die im unteren Teil des Bildes gespiegelt wird. Dadurch entsteht ein Sog, der keine Entscheidung darüber erlaubt, ob im nächsten Moment eine Katastrophe über uns einbricht oder wir sie bereits hinter uns haben. Selbstredend ist das Bild menschenleer.

Wäre es nicht schwarzweiss – es ist mit Kohlestaub und Pigment gemalt –, man würde unweigerlich an Turner denken. Auch bei seinen Gemälden weiss man nicht, ob sie Welten verschlingen oder gebären. «Standpunkt» steht für eine gewisse Masslosigkeit. Für die Grosszügigkeit, eigens für die Regionale eine Arbeit in situ zu schaffen mit den Massen fünf auf dreieinhalb Metern. Die Regionale ist ja mit ihren über 600 Dossiers als Dreiländer-Schau selbst so eine Entgrenzung.

Während ihres Studiums in Leipzig entdeckte Lorenza Diaz urbane Land-

schaften, wie sie die DDR zurückgelassen hatte. Industriell geprägt und zerstört, aber doch der erneuernden Kraft der Natur überantwortet. Diaz hat in diesen ein Leitmotiv für ihr Werk gefunden. Katastrophe und Utopie lassen sich zugleich denken wie auch Abstraktion und Figuration in der Malerei.

Lorenza Diaz, Standpunkt, 2018

Cité Danzas, Saint-Louis

Lebensfeindlich sei ihr die Landschaft Spitzbergens vorgekommen, erzählt Saskia Edens. Möwen, die eine still gelegte Kohlemine besiedeln, Rentiere, die zwischen Häusern grasen, eine Sonne, die nicht untergeht. Im August verbrachte sie dort einen zweiwöchigen Stipendienaufenthalt. Auch in der russischen Minenstadt Pyramiden, die 1998 von einem Tag auf den anderen geräumt wurde, entstand ihre Videoarbeit «Strategies of Seed», die



«Mimicry Domestic». Ein Werk von David Berweger aus dem Jahr 2018; Kunsthalle Palazzo. Foto Niggi Messerli

nun im Satelliten des M54 in Saint-Louis zu sehen ist. Hier das im Permafrost konservierte Saatgut des Svalbard Global Seed Vault, dort postapokalyptische Orte. Die Basler Künstlerin traf auf eine Welt von Widersprüchen, auf die sie mit einer zweiteiligen Videoarbeit reagierte, die die Kurzfassung von zwei Performances ist. «Strategies of Seed» greift Stränge auf, die sich durch das Werk von Saskia Edens ziehen: die im Eis gefrorenen Samen, die durch die Körperwärme und die Bewegungen der Künstlerin freigesetzt werden, die Auseinandersetzung mit Masken, Weiblichkeit und Zeit. Zyklen etwa finden sich im Samen versinnbildlicht, aber auch im Mondkalender, den sie auf Stoff malte, auf den sie später keimende Bohnen legte. Selbst die Apokalypse können wir nicht denken, ohne an eine Wiedergeburt zu glauben. «Fertilize» wird Saskia Edens gegen Ende der Arbeit den Möwen zurufen. Ihre Ausscheidungen sollen die jungen Pflanzen düngen und den Ort zu einem weniger lebensfeindlichen machen.

Saskia Edens, Strategies of Seed, 2018, Satellit M54 – Nord Théâtre

Kunsthalle Palazzo

Eigentlich ganz schön gemütlich so ein Teppich auf dem Parkettboden in der Kunsthalle Palazzo. Und sieht man das jetzt nicht öfters, dass Künstler die Grenze zum Design übertreten und Teppich knüpfen lassen? Gut, das Graumelierte wirkt ein bisschen so wie diese billigen Fussmatten, der grelle Farbmix von Grün, Blau und Orange reisst es dann wieder raus. Das ist ja fast schon wieder hipp. Während die geometrischen Formen in Hellgrau und Schwarz geradezu modernistisch aus-



«Egg Plant». Ein Werk von Axel Gouala aus diesem Jahr. Foto Kunsthalle Basel

sehen. Und das mögen ja fast alle. Der ganze Teppich ein Geschmackskompromiss.

David Berwegers Arbeit heisst jedoch nicht umsonst «Mimicry Domestic». Was Interieurdesign zu sein scheint, ist tatsächlich eine Bodenarbeit aus Pigment, Asche und Gipspulver. Bückt man sich, bemerkt man erst, wie unregelmässig die Schicht ist, die sich aus verschiedenen losen Farbanhäufungen zusammensetzt.

Berweger, der 1982 in Rheinau geboren wurde und im letzten Jahr seinen Master in Basel gemacht hat, würde sagen, dass die Oberfläche etwas anderes macht als das Volumen. Die Bodenarbeit imitiert Wohnzimmeratmosphäre, zugleich adaptiert sie mit der Form des Tondos und den Pigmenten Malerei. Temporäre Malerei, fragil wie der Moment.

David Berweger, Mimicry Domestic, 2018

Was, wann, wo

Samstag, 24.11.

11 Uhr Kunst Raum Riehen
13 Uhr Kunsthalle Palazzo, Liestal
15 Uhr Städtische Galerie Stapflehus, Weil
16 Uhr Projektraum M54
17 Uhr Ausstellungsraum Klingental/Rank
18 Uhr Kunsthalle Basel
19 Uhr Kunsthhaus Baselland
20 Uhr HeK (Haus der elektronischen Künste)
21 Regionale Party im HeK

Sonntag 25.11.

11 Uhr Fabrikulture, Hégenheim
16 Uhr Satellit M54 – Nord Théâtre, Cité Danzas, Saint-Louis



«Liquid Landscape 5» und «Liquid Planet 2». Ausstellungsansicht im Kunsthhaus Baselland mit zwei Werken von Katrin Freisager. Foto Serge Hasenböhler